

Herbermann, Marc

Bewertungsrituale und DaF-Unterricht

formal überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:

formally revised edition of the original source in:

DaF-Szene Korea (2014) 39, S. 11-22



Bitte verwenden Sie beim Zitieren folgende URN /
Please use the following URN for citation:
urn:nbn:de:0111-pedocs-120197

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Bewertungsrituale und DaF-Unterricht

Marc Herbermann

1. Bewertungsrituale auf drei Ebenen

An der Börse, am Krankenbett, im Beichtstuhl oder bei Sportveranstaltungen nehmen Bewertungen oft einen ritualisierten Charakter an. Auch im Rahmen des „Aufgabenkomplexes Deutsch als Fremdsprache“ gibt es verschiedene Bewertungsrituale. Rituale sind sich wiederholende, strukturierte symbolische Aufführungen eines kulturellen Glaubens oder Wertes.¹ Ihr Effekt ist im allgemeinen der Zusammenhalt einer Gruppe oder Gesellschaft, indem sie das Glaubenssystem einer einzelnen Person mit dem einer Gruppe aufeinander abstimmen.

Rituale vermitteln zwischen Glaubenssystemen, Werten und unbewussten Prozessen. Das verhilft den Individuen einerseits dazu, dass Unbewusstes nicht von ihnen unkontrolliert Besitz ergreift.² Andererseits sinken durch Rituale bewusste Prozesse zu automatisch ablaufenden, Sicherheit gebenden Routinen ab.

Bestimmte Utensilien und ein formaler, sich rhythmisch wiederholender dramatischer Ablauf spielen bei Ritualen häufig eine stabilisierende Rolle. Das Ritual enthält oft auflockernde Elemente,³ und läuft notwendigerweise nach einem verinnerlichten Skript ab, darüber sind sich die Teilnehmenden einig.⁴

Bewertungsrituale können im Zusammenhang mit dem DaF-Unterricht auf mehreren Ebenen ablaufen.⁵ Im Folgenden möchte ich drei dieser Ebenen etwas näher untersuchen. Das bekannteste Bewertungsritual ist vermutlich die Bewertung fremdsprachlicher Leistungen durch DaF-Dozenten, angefangen vom Erdenken und der Präsentation möglicher Prüfungsfragen, über das Erstellen eines Tests, der Durchführung der Prüfung mit all ihren dramatischen Elementen bis schließlich zur Beurteilung fremdsprachlicher Leistungen, die dann in einen Notenwert mündet. Sie soll im dritten Teil dieses Aufsatzes, der mit konkreten Vorschlägen zur Verbesserung der Bewertungspraxis endet, besondere Beachtung finden. Andererseits bewerten Studenten und Schüler den Unterricht der Lehrenden.

Schließlich bewerten Institutionen und Lehrende die Leistungen oder Qualifikationen ihrer ausländischen Kollegen, dies insbesondere in Bewerbungsverfahren. Solche Bewertungsverfahren laufen, insbesondere in Korea, in der Regel nach einem streng formalisierten Verfahren ab. Der aus dem Westen kommende Stellensuchende braucht Geduld und einen Schuss Humor, sich darin zurecht zu finden. So erhält der Bewerber oft wesentliche Informationen über die Stelle erst am Ende des Verfahrens, oder er muss in einem öffentlichen Probeunterricht (공개강의) seine Kompetenzen unter Beweis stellen.⁶

1 Vgl. Davis-Floyd, Robbie: Rituals. In: International Encyclopedia of the Social Sciences, 2nd edition. Hrsg. v. William A. Darity. Volume 7: Rabin, Yitzhak - Sociology, Micro Bd. Detroit - New York - San Francisco - New Haven - Waterville - London 2008. S. 259–264.

2 Hans Dieckmann: Methoden der analytischen Psychologie. Eine Einführung. Olten und Freiburg im Breisgau 1979. S. 63f, 122ff.

3 So treten beim Rodeo Clowns auf oder eine Beerdigung endet mit einem Plausch bei Kaffee und Kuchen.

4 Davis-Floyd, Robbie: Rituals [wie Anm. 1].

5 Vom „Bewertungsritual“ als einem feststehenden Konzept im DaF-Unterricht ist dem Autor nichts bekannt. Dennoch taucht dieser Begriff auch in der pädagogischen Literatur auf, etwa bei Faßhauer, Uwe/Basel, Sven: Qualitätsoptimierung oder Bewertungsritual. In: berufsbildung /91-92 (2005). S. 30–35.

6 Es gibt den Probeunterricht mit und den Probeunterricht ohne Teilnehmende. In beiden Unterrichtsarten durfte der Verfasser schon als Bewerber seine Qualifikation unter Beweis stellen. Während er die erste Form dieses Unterrichts-

Vermutlich gibt es aber mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede in Bezug auf Bewerbungsverfahren bei koreanischen und deutschen Universitäten. Denn das koreanische Universitätssystem fußt auch auf deutschen Ideen.⁷ An den entscheidenden Hebeln sitzen im Westen und auch im Osten häufig keine Personalfachleute. Diese Nicht-Personalfachleute überfrachten bestimmte Positionen mit Erwartungen: Der neue Stelleninhaber soll innovativ sein. Aber wie kann sie oder er Neuerungen einführen, wenn die Institution oder der Fachbereich dazu nicht bereit ist? So erfolgt am Ende des Bewerbungsrituals oft die Einstellung einer Person, die den gegebenen Status-Quo bestätigt.

2. Der ausländische DaF-Dozent auf dem Prüfstand

Wenn jemand also seine berufliche Position verlassen will oder verlassen soll oder wenn eine verlassene Position neu zu besetzen ist, wenn sich das Personalkarussell dreht, geht es um die Frage: Wie bewertet ein Kollegium, ein Fachbereich oder eine Universität Leistungen und Qualifikationen? Auch der Verfasser fragt sich oft im Rahmen seiner DaF-Tätigkeit, welche Voraussetzungen jemand mitbringen sollte, der auf einer festen Position in einer Schule oder Hochschule Deutsch als Fremdsprache unterrichtet.⁸

Ich glaube, dass sieben Voraussetzungen wichtig sind:

1. Bestimmte formale Voraussetzungen (Absolviertes DaF- / Germanistik- / kultur- oder sozialwissenschaftliches Studium)
2. Sprachkundigkeit: Hinreichende Kenntnisse der deutschen Sprache und Grundkenntnisse der jeweiligen Landessprache, Wissen über Sprachverwendungs- und -erwerbsprozesse. (Sprachkenntnisse vor allem im Hinblick auf die Rezeption und Produktion von Texten, weniger: Kenntnisse grammatischer Regeln und Besonderheiten.)
3. Vertrautheit mit den kulturellen, politischen und sozialen Systemen deutschsprachiger Länder
4. Allgemeine didaktische, methodische und pädagogische Kenntnisse und Fähigkeiten und solche, die speziell auf den DaF-Unterricht zugeschnitten sind
5. (Interkulturelle) Erfahrungen als DaF-Lektor oder Erfahrungen auf einer vergleichbaren Lehrposition
6. Die Fähigkeit und Bereitschaft, sich an den Kompetenzen und Interessen der Lernenden zu orientieren.
7. Das Vermögen, aktuelle Entwicklungen im „Bedingungsgefüge des Unterrichtes Deutsch als Fremdsprache“ zu rezipieren und plausible Erkenntnisse in den Unterricht zu integrieren

tes bevorzugt, da sie tatsächliche Interaktionen zwischen den Lehrenden und den Lernenden beinhaltet, misslingt es ihm im Rahmen der zweiten Form, „Theater“ mit abwesenden Studenten zu spielen.

7 „The modern university ideas adopted in Korean [sic] are based on the German model which was established by the Japanese colonial government and drawing on the US university model after the World War II“. Shin, Jung Cheol: Higher education development in Korea: western university ideas, Confucian tradition, and economic development. In: Higher Education 64 (2012). S. 59–72; hier: S. 59ff.

8 Diese Frage scheint die einschlägige Literatur eher nur am Rande zu behandeln. So geht es etwa bei Hans-Jürgen Krumm allgemein um den „Faktor Lehren“, nicht aber um konkrete Qualifikationen eines Stelleninhabers (Siehe: Krumm, Hans-Jürgen: Der Faktor Lehren im Bedingungsgefüge des Deutsch als Fremdsprache-Unterrichts. In: Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. 1. Halbband. Hrsg. v. Hans-Jürgen Krumm/Christian Fandrych/Britta Hufeisen/u. a. Berlin - New York 2010. S. 907–921.) Hans-Werner Huneke und Wolfgang Steinig gehen eher auf biographische und situative Voraussetzungen einer Lehrtätigkeit ein. Huneke, Hans-Werner/Steinig, Wolfgang: Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung. 4., aktualisierte und ergänzte. Berlin 2005. S. 209–217.

Die drei erwünschten Merkmale eines typischen Deutschdozenten an einer koreanischen Universität?

In Korea fragte ich einmal einen Kollegen, einen Germanistik-Professor, welche Voraussetzungen jemand mitbringen sollte, der auf einer festen Position Deutsch als Fremdsprache an seiner Universität unterrichtet.

Diese Frage überraschte ihn. Dennoch gab er recht klar zu verstehen, wie sich sein Kollegium und er selbst eine passende Besetzung vorstellen. Als Antwort nannte er drei Gesichtspunkte:

1. Positivität, Fröhlichkeit

Er meinte, dass „wir“ - damit bezog er sich auf koreanische Wissenschaftler - „generell nicht so fröhlich“ seien. Der typische Deutsche sei jedenfalls nicht besonders humorvoll. Deutsche seien zwar effektiv und gründlich, aber keine Entertainer. Hingegen brächten die Franzosen die für den Unterricht erwünschte Lockerheit oft mit.⁹

2. Unvoreingenommenheit

Studenten würden es nicht mögen, wenn ein Dozent bestimmte Personen bevorzuge. Sie hätten ein feines Gespür für eine Ungleichbehandlung. Ein Lehrender müsse daher Fairness und Unvoreingenommenheit walten lassen und alle Studierenden gleich behandeln.

3. Kooperationsbereitschaft

Im „Rahmen der Verwaltung“ - was er damit genau meinte, explizierte er nicht - sollte der Stelleninhaber „auch Arbeiten übernehmen“, darunter seien auch solche, für die er nicht explizit gefragt werde. Die Verwaltung der Universität begrüße auch Verbesserungsvorschläge, dagegen setze sie diese oftmals nicht um. Vermutlich ist mit „Kooperationsbereitschaft“ ebenso gemeint, Texte von Kollegen Korrektur zu lesen oder gemeinsame Abende zu verbringen.

Ich staunte nicht schlecht über diese Antwort des Germanistik-Professors. Vermutlich ist dies das typische, ebenso an anderen koreanischen Universitäten geltende „interne“ Anforderungsprofil eines ausländischen Sprachdozenten. Dies trifft auch auf Englisch oder Französisch unterrichtende Kollegen zu. Sie scheinen oft insbesondere nach ihren Unterhalterqualitäten beurteilt zu werden, ob sie also einen kurzweiligen Unterricht anbieten können.

Einen richtigen Reim kann ich mir bis heute nicht auf diese „Stellenbeschreibung“ machen. Bedeutet dies nun, dass die Erfahrungen und Fachkompetenzen, *gerade weil sie nicht genannt werden*, einfach als gegeben vorausgesetzt werden und daher besonders wichtig sind? Oder heißt es im Gegenteil, dass ein Stelleninhaber weniger danach beurteilt wird, welche Erfahrungen und Fachkompetenzen er mitbringt, sondern mehr danach, ob er sich zufriedenstellend mit den Mitarbeitern des Fachbereiches und den Studierenden harmonisieren kann, ob er sich also in die Organisation einfügen kann?

Diese Stellenbeschreibung brachte einerseits eine gewisse Erleichterung. Denn gewisse DaF-spezifische Qualifikationen kann ich nicht vorweisen. Leicht ließen sich etwa eine bestimmte Weiterbildung beim Goethe-Institut, ein DaF-Studiengang oder der erfolgreiche Abschluss einzelner Module

⁹ Der Verfasser bewarb sich einmal an einer Universität außerhalb Seouls. Einer der dort lehrenden Professoren sprach kurz über Kennzeichen eines gelungenen Deutsch-Unterrichtes. Er erzähle in jedem Unterricht „einen Witz“.

eines DaF-Aufbaustudiums einfordern. Andererseits enttäuschte mich dieses Drei-Punkte-Manifest. Denn es thematisiert nicht die Fachkompetenzen und das stellt m.E. einen Mangel dar. Ich habe den Eindruck, der Sprachlektor wird hier als engagierter, humorvoller Dienstleister porträtiert, während die Professoren für die „eigentlichen“ wissenschaftlichen Aufgaben zuständig sind. Zu Ende gedacht bedeutet dieser Gedanke für einen Deutschlektor: Schuster, bleib bei deinen Rappen, eine fachliche Weiterbildung ist eine Fehlinvestition.

Der Unterricht aus Sicht der Lernenden

Wer den Unterricht eines Dozenten einigermaßen objektiv bewerten wollte, müsste verschiedene Maßstäbe anlegen.¹⁰ Zu fragen wäre etwa, inwiefern der Unterricht die Lernenden qualifiziert, sich in alltäglichen Sprachsituationen zurecht zu finden, ob der Unterricht hilft, das Hörverständnis oder die Produktion von Texten zu verbessern und natürlich auch, ob er die Lernenden motivieren kann, Deutsch zu lernen. Rückmeldungen über diese Dimensionen erreichen mich, allerdings selten. Stattdessen erfolgt grundsätzlich eine merkwürdig holzschnittartige Bewertung: Die Abstimmung mit den Füßen. Das entscheidende Qualitätsmerkmal für den Unterricht ist damit nicht, wer, was auf welche Weise gelernt hat, sondern schlicht: Wie viele Personen haben eine Veranstaltung besucht? Grundsätzlich gilt: je mehr Teilnehmer, desto besser ist „die Qualität“. Dieser Bewertungsmaßstab ist allerdings kaum aussagekräftig¹¹ und er kann auch gegen die Interessen Lehrender gerichtet sein. Denn bei einer allgemein geringen Studentenzahl im Fachbereich Germanistik bedeuten große Zuflüsse von Teilnehmern zu einer Veranstaltung Abflüsse bei anderen Veranstaltungen.

Es gibt Studenten, die ein ernsthaftes Interesse daran haben, die deutsche Sprache und Kultur kennen zu lernen. Viele scheinen aber recht widersprüchliche Erwartungen mit einer Veranstaltung zu verknüpfen: gute Unterhaltung, wenig lernen müssen, dabei aber schnelle Fortschritte machen und sehr gute Noten erhalten. Sehen einige Studenten diese Bedingungen nicht erfüllt, wenden sie sich nicht direkt an ihren ausländischen Deutschdozenten, sondern lieber an einen seiner Koreanischsprachigen Kollegen. Das kann dann dazu führen, dass eine kleine Teilnehmerzahl, sagen wir vier, den Eindruck vermittelt, der Unterricht in einem Kurs mit zwanzig Teilnehmern sei „schwierig“. Der so angesprochene koreanische Kollege tut gut daran, nicht von den punktuellen Eindrücken dieser Studenten auf die generelle Einschätzung aller Teilnehmenden zu verallgemeinern.

10 Nach Hans-Jürgen Krumm kann „die Forschung die Frage, was 'guter Unterricht' und wann Unterricht gut sei, auf Grund der Vielfalt von Einflussfaktoren bis heute nicht beantworten“. Krumm, Hans-Jürgen: Der Faktor Lehren im Bedingungsgefüge des Deutsch als Fremdsprache-Unterrichts [wie Anm. 8], S. 915.

11 Denn er berücksichtigt nicht, ob es sich um eine Pflicht-Veranstaltung oder um eine freiwillig besuchbare Veranstaltung handelt. Das gleiche gilt natürlich für die Veranstaltungen, die genau dann stattfinden, wenn auch der betreffende Kurs stattfindet. Manchmal setzt die Verwaltung einen Kurs auf den Stundenplan just zu der Zeit, zu der es teilnahmepflichtige Parallelveranstaltungen gibt. Wer kann und will dann diesen Kurs besuchen? Ebenso berücksichtigt das obige Bewertungskriterium nicht den Bekanntheitsgrad eines Dozenten. Neue, noch kaum bekannte Lehrende ziehen immer zuerst den Kürzeren, d. h. ihre Veranstaltungen, auch wenn diese unterhaltsam und anspruchsvoll zugleich sein sollten, sind zu Anfang ihrer Lehrtätigkeit weniger stark besucht - es sei denn die Lernenden werden explizit aufgefordert, den Kurs des „Neuen“ zu besuchen.

3. Bewertung fremdsprachlicher Leistungen

Wie bewerten Lehrende und Institutionen fremdsprachliche Leistungen?¹² Sie nehmen Bezug auf kriteriale und individuelle Normen, aber auch soziale Normen spielen dabei eine Rolle. Das möchte ich im Folgenden auch exemplarisch aufzeigen anhand einer kleinen empirischen Untersuchung. Ich habe die Bewertungsergebnisse eines Semesters des Fachbereichs Germanistik einer koreanischen Universität untersucht.

Die Leistungen einer hinreichend großen Zahl von erwachsenen Fremdsprachenlernern sind annähernd normalverteilt.¹³ Man kann diese Behauptung kritisieren.¹⁴ So machte Rüdiger Grotjahn am 26.4.2014 auf dem 15. internationalen Symposium der Koreanischen Gesellschaft für Deutsch als Fremdsprache darauf aufmerksam, dass die von ihm ermittelten Ergebnisse von C-Tests nie normalverteilt seien. Doch entspricht die Annahme der Normalverteilung sicher eher einer realistischen Einschätzung von fremdsprachlichen Leistungen als das noch zu erläuternde Spitzenleistungs-Inflationsmodell, das wir an einigen koreanischen Universitäten vorfinden.

Kurz möchte ich eine Voraussetzung und zwei Annahmen der vorliegenden Erhebung skizzieren. Zunächst die Voraussetzung: 95% der Messwerte einer Normalverteilung liegen innerhalb von zwei Standardabweichungen. Von welchen Annahmen gehe ich aus? Die Klassen für Zensuren sind im allgemeinen äquidistant, d. h. ihre Breite, gemessen in Standardabweichungen, ist dieselbe. Wenn wir nun Aussagen über 95% einer hinreichend großen Menge von Leistungen treffen, so müssten diese bei einem Zensurenpektrum von 9 Klassen den grauen Balken auf Abbildung 1 entsprechen.

3.1. Bewertungspraxis an einem germanistischen Fachbereich

Vor einigen Jahren ermittelte der Verfasser dieses Aufsatzes die im Sommersemester 2007 vergebenen Zensuren des Fachbereiches Germanistik der Dongduk Frauenuniversität. Wie waren hier die Werte verteilt?

Es dominieren die Spitzenwerte, nicht die mittleren Leistungen, wie aus dem folgenden Diagramm (Abbildung 1, schwarze Balken) ersichtlich ist. Dabei vergaben die Lehrbeauftragten wesentlich bessere Zensuren als die Professoren.

12 Dieser Teil des Aufsatzes geht zurück auf einen Vortrag des Verfassers am 26. April 2014. Herbermann, Marc: Bewertung fremdsprachlicher Leistungen und Notengebung. In: Testen und Bewerten im Deutschunterricht. Theoretische Grundlagen und praktische Anwendungen. 15. internationales Symposium der Koreanischen Gesellschaft Deutsch als Fremdsprache (KGDaF) vom 25.4. bis 26.4.2014 an der Sookmyung Women's University in Seoul. 2014. S. 93–98.

13 Vgl. Hunecke, Hans-Werner/Steinig, Wolfgang: Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung [wie Anm. 8], S. 11; Ergebnisse in Intelligenztests sind ebenso annähernd normalverteilt: Spatz, Chris: Basic Statistics - Tales of Distributions. 9. Aufl. Belmont CA 2008. S. 52, 129.

14 Allgemeine Gründe gegen die Annahme der Normalverteilung von Prüfungsleistungen finden sich bei: Sacher, Werner: Leistungen entwickeln, überprüfen und beurteilen. bewährte und neue Wege für die Primar- und Sekundarstufe. 4. überarb. und erw. Bad Heilbrunn / OBB. 2004. S. 124ff.

Zensuren im Sommersemester 2007

Dongduk Frauenuniversität - FB Germanistik

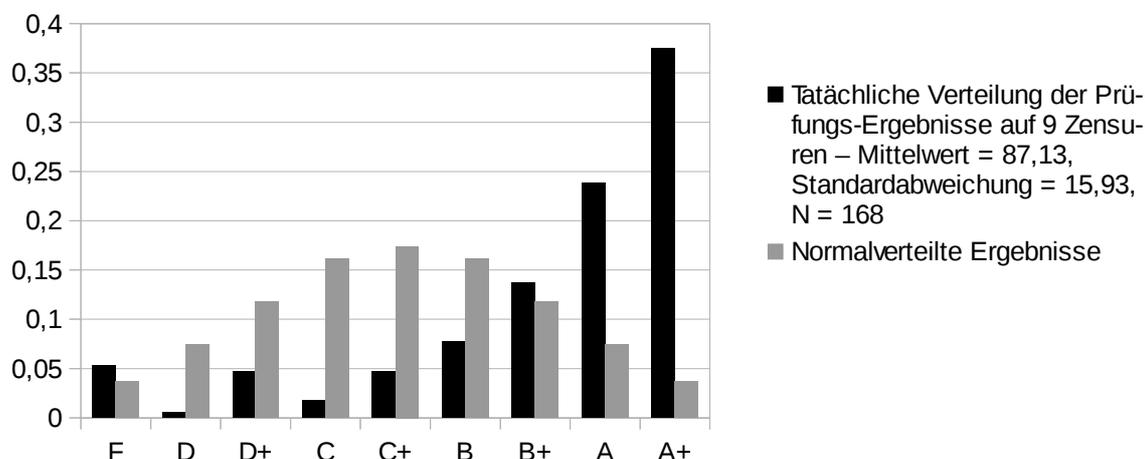


Abbildung 1: Normalverteilte und tatsächliche Verteilung von Prüfungsergebnissen

Man kann diese Ergebnisse auf verschiedene Weise interpretieren. Vielleicht gab es tatsächlich in diesem Semester so viele Spitzenleistungen? Dies erscheint zweifelhaft. Einige Gründe für diese Verteilung sind nur an der Dongduk Frauenuniversität zu suchen. Andere Faktoren für die eben gezeigte Verteilung betreffen vermutlich in gleicher Weise die Germanistik-Fachbereiche verschiedener Universitäten. Diese werde ich an späterer Stelle thematisieren. Damit treffe ich Aussagen über Verhaltensweisen von Deutsch-Dozenten oder über die Politik von Germanistik-Fachbereichen. Mir ist bewusst, dass diese Aussagen zu einem guten Teil auf persönlichen Erfahrungen in drei verschiedenen Germanistik-Fachbereichen basieren. Damit ist natürlich ein induktiver Fehlschluss nicht ausgeschlossen.

3.2. Kriterien- und gruppenbezogene Bewertung

An deutschen Sprachinstituten erfolgen Prüfungen meist punktuell. Hierbei messen subjektiv angewendete objektive Maßstäbe Leistungen kriterienorientiert und zunehmend aussagekräftig.¹⁵ Der *Gemeinsame Europäische Referenzrahmen* gibt sinnvolle Anhaltspunkte für diese Leistungsmessungen.¹⁶ Zensuren könnte man als eindimensionale Interpretationen der Ergebnisse von Leistungsmessungen auffassen. Doch in der Regel erwerben Koreaner eher deutsche Sprachkenntnisse an koreanischen Schulen und Hochschulen als am Goethe-Institut.

15 Vgl. Perlmann-Balme, Michaela: Testen und Prüfen von Sprachkenntnissen. In: Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. 2. Halbband. Hrsg. v. Hans-Jürgen Krumm/Christian Fandrych/Britta Hufeisen/u. a. Berlin - New York 2010. S. 1272–1287; hier: S. 1275f.

16 Glaboniat, Manuela: Sprachprüfungen für Deutsch als Fremdsprache. In: Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. 2. Halbband. Hrsg. v. Hans-Jürgen Krumm/Christian Fandrych/Britta Hufeisen/u. a. Berlin - New York 2010. S. 1288–1298; Kwan, Yeong-Sook: Die Anwendung des Europäischen Sprachenportfolios im DaF-Unterricht in Korea. In: Deutsch als Fremdsprache in Korea. 한국독일어교육학회지 26 (2010).

Woran orientieren sich nun Schulen und Hochschulen bei der Leistungsmessung und bei der Notenvergabe?

In Korea herrscht eine gruppenbezogene Bewertung vor. Unabhängig von den nach objektiven Kriterien messbaren Gruppenleistungen vergeben Prüfer Zensuren nach ihren eigenen Prüfungskriterien und beachten dabei eine angenommene Rangordnung. Indessen sind Rangordnungen nicht die Realität, sondern nur ein Konstrukt. Ein Test, dessen Messungen sich am Niveau einer Lerngruppe orientieren, „liefert dann als Ergebnis lediglich die Rangfolge eines Lerners in Relation zu den anderen Lernern in der spezifischen Gruppe und keine unmittelbare Bewertung der Sprachfähigkeit selbst“.¹⁷

Unterliegt die Vergabe der Bewertung von fremdsprachlichen Leistungen an Schulen und Hochschulen also eher sozialen Kriterien? Für diese Annahme spricht einiges. So scheint es einen Zusammenhang zwischen dem Ansehen eines Faches und der Güte der vergebenen Zensuren zu geben. Je geringer das Ansehen eines Faches auf dem Arbeitsmarkt ist, so ließe sich formulieren, desto bessere Noten erhalten die Studenten dieses Faches.

Dozenten in Korea sind reserviert, wenn sie die Deutschkompetenz von Studenten objektivieren sollen. Sowohl in Deutschland als auch in Korea war der Verfasser für verschiedene universitäre Fachbereiche tätig. Eine Diskussion über Testarten, -methoden und -gütekriterien¹⁸ hat er in beiden Ländern unter den dort Prüfenden nie erleben können. Kollegen aus dem Fachbereich Englisch vermitteln ihm dagegen einen anderen Eindruck: Oft ausgerichtete, auf verschiedene Fertigkeiten bezogene Tests, scheinen dort genauer als in den germanistischen Abteilungen die Sprachkompetenz der Studenten widerzuspiegeln. Das Lehrpersonal an germanistischen Fakultäten setzt solche Tests nicht im erforderlichen Umfang ein. Offenbar möchte man keine Studenten abschrecken.

Eine systematische Orientierung am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen¹⁹ oder an anderen internationalen Standards, wie dem VRIPQ-Konzept²⁰ scheint kaum oder gar nicht zu erfolgen. Verbreitet ist dagegen eine Bewertungspraxis, die „heterogene Kurse“ als Maßstab nimmt. Aber Seminare mit bunt zusammengewürfelten Teilnehmern auf unterschiedlichen Kompetenzniveaus erschweren eine objektive Leistungsmessung.

3.3. Verhilft die Vorgabe von Prozentwerten zu einer pädagogisch sinnvollen Bewertung?

Auch bei der sogenannten „absoluten Bewertung“ (절대평가, Vergabe der Noten ohne Begrenzung) spielen „leistungsexterne“ Gründe eine Rolle. Tatsächlich ist „taktisches Benoten“²¹ unter Dozenten verbreitet. Einige glauben durch das Anheben des Notenniveaus die Chancen eines Studierenden verbessern zu können, sei es dass er oder sie dann eher an einem Austauschprogramm teil-

17 Hunecke, Hans-Werner/Steinig, Wolfgang: Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung [wie Anm. 8], S. 201f.

18 Beispielsweise wie bei Behrens, Ulrike: Leistungsmessung. In: Kernbegriffe der Sprachdidaktik Deutsch. Ein Handbuch. Hrsg. v. Björn Rothstein/Claudia Müller. Erster Bd. 2013. S. 217–220; Brunfaut, Tineke/Clapham, Caroline: Assessment and Testing. In: Routledge Encyclopedia of Language Teaching and Learning. Hrsg. v. Michael Byram/Adelheid Hu. 2. Aufl. Abington - New York 2013. S. 52–59.

19 Vgl. Kwan, Yeong-Sook: Die Anwendung des Europäischen Sprachenportfolios im DaF-Unterricht in Korea [wie Anm. 16].

20 Vgl. Grotjahn, Rüdiger: Testen, Prüfen, Evaluieren: Funktionen und Qualitätsstandards - Zusammenfassung. In: Testen und Bewerten im Deutschunterricht. Theoretische Grundlagen und praktische Anwendungen. 15. internationales Symposium der Koreanischen Gesellschaft Deutsch als Fremdsprache (KGDaF) vom 25.4. bis 26.4.2014 an der Sookmyung Women's University in Seoul. 2014. S. 3.

21 Zum „taktischen Benoten“ im allgemeinen siehe: Sacher, Werner: Leistungen entwickeln, überprüfen und beurteilen. bewährte und neue Wege für die Primar- und Sekundarstufe [wie Anm. 14], S. 107.

nehmen kann, sei es, dass sich dadurch vermeintlich die Aussichten des Kandidaten auf dem Arbeitsmarkt verbessern. Tatsächlich erweisen viele Dozenten durch diese Bewertungspraxis den Lernenden einen Bären dienst.²²

Ein weiteres soziales Kriterium bei der Notenvergabe besteht darin, dass „gute“ Noten Studenten motivieren sollen, Deutsch zu lernen. Allerdings fördert eine solche Bewertungspraxis weniger das Lernen nach Interessen, sondern eine extrinsische Motivation.²³

Nicht selten schrecken Deutsch-Dozenten auch aus persönlichen Gründen zurück vor der Vergabe von möglicherweise gerechteren, dafür aber schlechteren Noten. Denn durch das Vergeben von „schlechteren“ Noten sinke ihr „Kurswert“, so glauben die Lehrenden, und damit die Nachfrage nach ihren Kursen bei den Studierenden.²⁴ Dies trifft möglicherweise besonders auf Lehrbeauftragte zu. Denn diese haben keine sichere Position an einer Hochschule und nicht wenige glauben durch die Vergabe von Spitzenzensuren ihre Sympathiewerte und damit die Stabilität ihrer Anstellung zu verbessern.

Damit Prüfende weniger nach sozialen Kriterien bewerten, haben zahlreiche Institutionen Vorgaben für die prozentuale Höchst- oder Mindestvergabe von Noten eingeführt (상대평가). Diese Vorgaben sind eher an einer realistischen Verteilung von Zensuren orientiert. Allerdings zeigen sich auch hier wieder Ungerechtigkeiten; außerdem führen Dozenten unter diesem Verfahren die Praxis fort, Quoten strikt „auszuschöpfen“, also die gegebenen Grenzen beachtend möglichst gute Noten zu verteilen.

Die Dongduk Frauenuniversität führte das Quotenverfahren im Jahre 2010 ein. Wahrscheinlich sieht die derzeitige Notenverteilung an vielen germanistischen Fachbereichen, die ein solches Verfahren anwenden, in etwa so aus wie in Abbildung 2 (schwarze Balken). Folglich würde auch bei diesem Verfahren eine Tendenz zum „Ausschöpfen“ und zur Vergabe von Spitzenwerten im Rahmen des Möglichen bestehen. Damit kommt es bei dieser Bewertungspraxis zu „Sprüngen“, gleitende Übergänge entfallen, aus minimalen Differenzen zwischen einzelnen Leistungen ergeben sich Unterschiede ganzer Notenklassen.

22 Vgl. Mansfield, Harvey: Harvard Professor Gives Two Sets Of Marks To Combat Grade Inflation. 2013. Internet: <http://hereandnow.wbur.org/2013/12/04/harvard-grade-inflation>. Zuletzt geprüft am: 8.4.2014.

23 Vgl. Herbermann, Marc: 빌 게이츠 (Bill Gates)가 던진 질문의 의미는? In: 동덕여자대학교 학부 - 교수칼럼. Übers. v. 화경김. Seoul 2008.

24 Vgl. Kim, Edeltrud: Das Grundstudium an koreanischen Universitäten. In: DaF-Szene Korea /18 (2003). Internet: <http://www.lvk-info.org/nr21/lvk-21grundstudium.htm>; Google Sites: The risky game that a significant number of Korean university students tend to play. In: University Education in South Korea. 2014. Internet: <https://sites.google.com/site/southkoreaneducation/home/university-education-in-south-korea>. Zuletzt geprüft am: 7.4.2014.

Angenommene typische Notengebung eines Germanistik FB

Mögliche und tatsächliche Verteilung der Ergebnisse mit relativer Bewertung

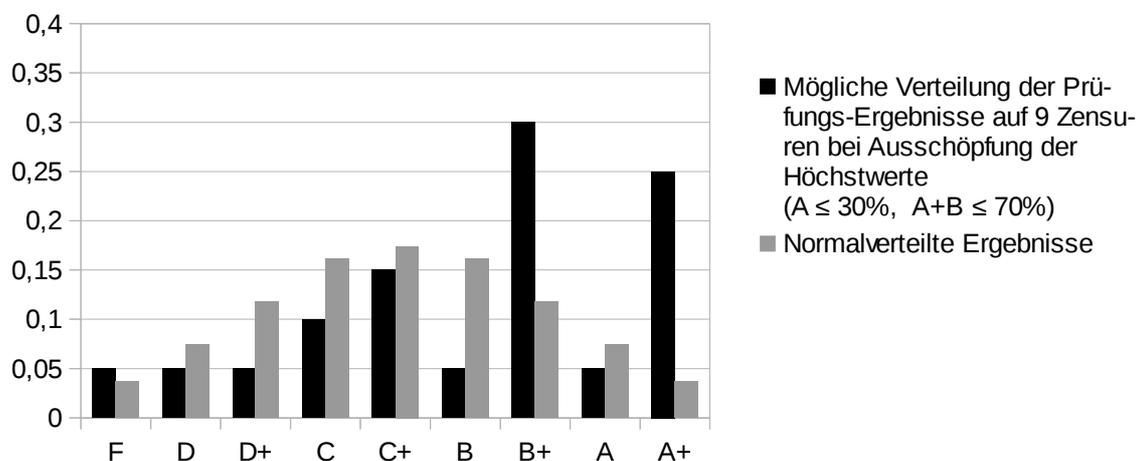


Abbildung 2: Auch 상대평가 kann zu nicht begründbaren „Sprüngen“ und einer Dominanz von guten und sehr guten Noten führen.

3.4. Vorschläge für die Bewertungspraxis von fremdsprachlichen Leistungen

Doch wie lassen sich die gegenwärtigen Ungenauigkeiten oder Ungerechtigkeiten bei der Notenvergabe verringern? Darüber sollen die folgenden Überlegungen Ideen liefern. Wer fremdsprachliche Leistungen bewertet, sollte natürlich auch berücksichtigen, dass der „zeitliche und ökonomische Aufwand in einem vertretbaren Verhältnis zur gewonnenen Information stehen“.²⁵

1. Ergänzend zu oder statt der vorgeschriebenen Mindest- oder Höchstvergabe von bestimmten Notenwerten könnte die Lehreinrichtung einen Höchst-Durchschnittswert ab einer bestimmten Kursgröße festsetzen. Dann hätte der Dozent mehr Freiraum, Notenwerte zu vergeben. Nicht begründete „Sprünge“ entfielen.
2. Lehrende sollten Lernende mehr an der Bewertung ihrer Leistungen beteiligen. Dozenten können etwa das Bewertungsritual transparenter machen, d.h. die Vergabe einzelner Noten nachvollziehbarer begründen und eine obligatorische Selbstevaluation der Lernenden am Anfang und am Ende eines Kurses vornehmen lassen.²⁶
3. Häufigeres Bewerten von Leistungen auf unterschiedlichen Dimensionen vermittelt einen umfassenderen und objektiveren Eindruck von sprachlichen Leistungen als wenige schriftliche Prüfungen.
4. Scheinbar erleichtern heterogene Klassen die Bewertung. Denn der Lehrende kann leicht fortgeschrittene und weniger kompetente Schüler identifizieren. Doch geht es wirklich darum festzustellen, was ein Lernender kann?

²⁵ Behrens, Ulrike: Leistungsmessung [wie Anm. 18], S. 219.

²⁶ Vgl. Enčeva, Milka: Sprachenportfolio für Germanistikstudierende in Slowenien. In: Magazin. Beiträge der IDT Jena/Weimar 2009. Hg.: Der Internationale Deutschlehrerverband. 1/81 (2009). S. 510–518.

Gerechter wäre eine Lernfortschrittsmessung, die nicht den Mittelwert aus punktuell erfolgenden Tests bildet, sondern danach fragt, was jemand im Kurs dazugelernt hat.

5. Dies beinhaltet auch, dass die germanistischen Fachbereiche mehr auf homogenere Kurse hinarbeiten sollten.
6. Eine andere Möglichkeit wäre, einmal qualitative Bewertungen, dann Ziffernnoten für bestimmte Leistungen in Seminaren zu vergeben.
7. Die Inflation von Spitzenzensuren liegt letztlich nicht im Interesse der Studierenden. Der Harvard-Professor Harvey C. Mansfield setzt sich gegen eine solche Bewertungspraxis ein. Er führt zwei Notenwerte für seine Studenten. Er vergibt eine „offizielle Note“ und zeigt seinen Studenten durch eine „Privatnote“, wo sie nach seiner Meinung tatsächlich stehen.²⁷

27 Mansfield, Harvey: Harvard Professor Gives Two Sets Of Marks To Combat Grade Inflation [wie Anm. 22].

Literaturverzeichnis

- Behrens, Ulrike: Leistungsmessung. In: Kernbegriffe der Sprachdidaktik Deutsch. Ein Handbuch. Hrsg. v. Björn Rothstein/Claudia Müller. Erster Bd. 2013. S. 217–220.
- Brunfaut, Tineke/Clapham, Caroline: Assessment and Testing. In: Routledge Encyclopedia of Language Teaching and Learning. Hrsg. v. Michael Byram/Adelheid Hu. 2. Aufl. Abington - New York 2013. S. 52–59.
- Davis-Floyd, Robbie: Rituals. In: International Encyclopedia of the Social Sciences, 2nd edition. Hrsg. v. William A. Darity. Volume 7: Rabin, Yitzhak - Sociology, Micro Bd. Detroit - New York - San Francisco - New Haven - Waterville - London 2008. S. 259–264.
- Enčeva, Milka: Sprachenportfolio für Germanistikstudierende in Slowenien. In: Magazin. Beiträge der IDT Jena/Weimar 2009. Hg.: Der Internationale Deutschlehrerverband. 1/81 (2009). S. 510–518.
- Faßhauer, Uwe/Basel, Sven: Qualitätsoptimierung oder Bewertungsritual. In: berufsbildung /91-92 (2005). S. 30–35.
- Glaboniat, Manuela: Sprachprüfungen für Deutsch als Fremdsprache. In: Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. 2. Halbband. Hrsg. v. Hans-Jürgen Krumm/Christian Fandrych/Britta Hufeisen/Claudia Riemer. Berlin - New York 2010. S. 1288–1298.
- Google Sites: The risky game that a significant number of Korean university students tend to play. In: University Education in South Korea. 2014. Internet: <https://sites.google.com/site/southkoreaneducation/home/university-education-in-south-korea>. Zuletzt geprüft am: 7.4.2014.
- Grotjahn, Rüdiger: Testen, Prüfen, Evaluieren: Funktionen und Qualitätsstandards - Zusammenfassung. In: Testen und Bewerten im Deutschunterricht. Theoretische Grundlagen und praktische Anwendungen. 15. internationales Symposium der Koreanischen Gesellschaft Deutsch als Fremdsprache (KGDaF) vom 25.4. bis 26.4.2014 an der Sookmyung Women's University in Seoul. 2014. S. 3.
- Hans Dieckmann: Methoden der analytischen Psychologie. Eine Einführung. Olten und Freiburg im Breisgau 1979.
- Herbermann, Marc: 빌 게이츠 (Bill Gates)가 던진 질문의 의미는? In: 동덕여자대학교 - 교수칼럼. Übers. v. 화경김. Seoul 2008.
- : Bewertung fremdsprachlicher Leistungen und Notengebung. In: Testen und Bewerten im Deutschunterricht. Theoretische Grundlagen und praktische Anwendungen. 15. internationales Symposium der Koreanischen Gesellschaft Deutsch als Fremdsprache (KGDaF) vom 25.4. bis 26.4.2014 an der Sookmyung Women's University in Seoul. 2014. S. 93–98.
- Hunecke, Hans-Werner/Steinig, Wolfgang: Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung. 4., aktualisierte und ergänzte. Berlin 2005.
- Kim, Edeltrud: Das Grundstudium an koreanischen Universitäten. In: DaF-Szene Korea /18 (2003). Internet: <http://www.lvk-info.org/nr21/lvk-21grundstudium.htm>.
- Krumm, Hans-Jürgen: Der Faktor Lehren im Bedingungsgefüge des Deutsch als Fremdsprache-Unterrichts. In: Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. 1. Halbband. Hrsg. v. Hans-Jürgen Krumm/Christian Fandrych/Britta Hufeisen/Claudia Riemer. Berlin - New York 2010. S. 907–921.
- Kwan, Yeong-Sook: Die Anwendung des Europäischen Sprachenportfolios im DaF-Unterricht in Korea. In: Deutsch als Fremdsprache in Korea. 한국독일어교육학회지 26 (2010).
- Mansfield, Harvey: Harvard Professor Gives Two Sets Of Marks To Combat Grade Inflation. 2013. Internet: <http://hereandnow.wbur.org/2013/12/04/harvard-grade-inflation>. Zuletzt geprüft

am: 8.4.2014.

Perlmann-Balme, Michaela: Testen und Prüfen von Sprachkenntnissen. In: Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. 2. Halbband. Hrsg. v. Hans-Jürgen Krumm/Christian Fandrych/Britta Hufeisen/Claudia Riemer. Berlin - New York 2010. S. 1272–1287.

Sacher, Werner: Leistungen entwickeln, überprüfen und beurteilen. bewährte und neue Wege für die Primar- und Sekundarstufe. 4. überarb. und erw. Bad Heilbrunn / OBB. 2004.

Shin, Jung Cheol: Higher education development in Korea: western university ideas, Confucian tradition, and economic development. In: Higher Education 64 (2012). S. 59–72.

Spatz, Chris: Basic Statistics - Tales of Distributions. 9. Aufl. Belmont CA 2008.